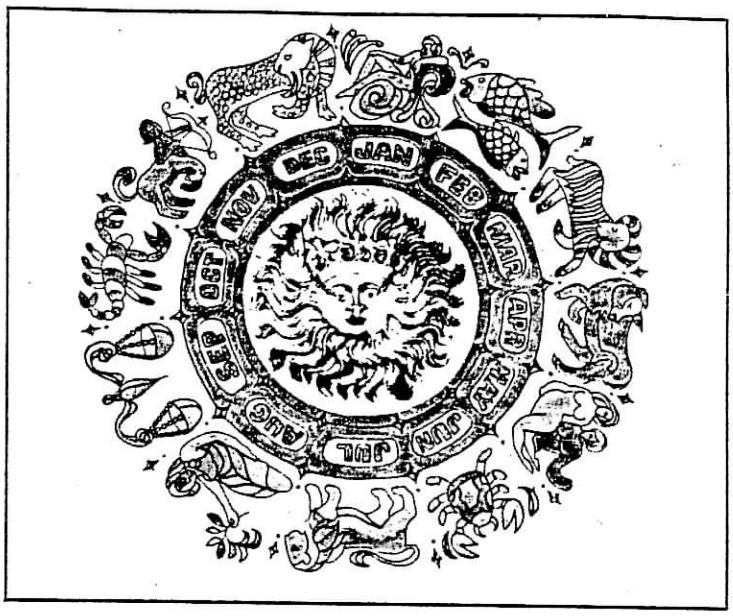
Note Dam. x Offbg. Urich Smitt p.

Bild-Post Jan. 1977

Unser Kalender stimmt nicht!

Es fing schon sehr früh damit an, daß die Menschen die regelmäßigen periodischen Erscheinungen am Himmel beobachteten, wobei ihnen natürlich als erstes auffiel, daß innerhalb einer ganz bestimmten Zeit die Sonne auf- und unterging. Danach zerlegte man die ganze Zeit in kleinere Zeitabschnitte: die Stunden. Und dann wurde festgestellt, daß der Mond in ganz bestimmten Abständen ab- und zunahm. Man hatte eine größere Periode gefunden: die Mondphase, die auch später dem Monat den Namen gegeben hat. Die Ereignisse am Himmel, die die Grundlage für die Zeitberechnung bildeten, deckten sich aber nicht ganz genau. Die Phasen des Mondes deckten sich nicht genau mit denen der Sonne. Schon die alten Ägypter gingen deshalb sehr früh vom Mondjahr zum Sonnenjahr von 365 Tagen über, weil diese Berechnung wesentlich genauer war als die nach den Mondperioden. Aber die Erde drehte sich zwar erstens um sich selbst – die Tageseinheit – und zweitens einmal um die Sonne – das Jahr. Aber sie machte den Menschen eine kleine Schwierigkeit: Ihre Drehung um sich selbst war nicht mit der Drehung um die Sonne abgestimmt, so daß, wenn der Jahresweg zu Ende war; die Erde in ihrer Eigendrehung der Sonne nicht immer die gleiche Seite zeigte.



Die Geburt des Schaltjahres

Man stellte fest, daß zum Beispiel die Tag- und Nachtgleiche nach 129 Kalenderjahren um einen Tag zurückverlegt werden mußte. Dieser Umstand, zu dem noch allerhand Unregelmäßigkeiten in der Kalenderführung durch das oberste Priesterkollegium im alten Rom kamen, führte dazu, daß im Jahre 47 v. Chr. folgendes geschah: Die Differenz des damaligen Kalenders zum wirklichen Sonnenjahr betrug bereits **67 Tage,** und es herrschte ein völliges Durcheinander in der Zeitberechnung. Julius Caesar befahl eine Reform des Kalenders, bei der dem Jahr 46 v. Chr. diese 67 Tage zugesetzt wurden. Von nun ab wurde das Jahr mit 365¼ Tagen gerechnet und festgesetzt.

Aber nun mußte man, um diesen Viertel-Tag wieder auszugleichen, alle vier Jahre 366 Tage zählen, denn ein Viertel-Tag konnte ja im Kalender nicht erscheinen. Dieser Kalender wurde nach Julius Caesar der „Julianische Kalender" genannt, und seit damals gilt die Regel: Jede Jahreszahl, die durch vier teilbar ist, ist ein Schaltjahr. Als seit Julius Caesars Zeit ungefähr 13mal 129 Jahre vergangen waren, war der Frühlingsanfang um 13 Tage zurückverschoben und fiel 1582 auf den 11. März. Aber beim Konzil zu Nicaea hatte man beschlossen, den Frühlingsanfang auf den 21. März zu bringen. So wurde in diesem Jahr durch eine päpstliche Bulle der 4. Oktober gleich dem 15. gezählt. Papst Gregor VIII. hatte eine Kommission eingerufen, die eine Kalenderkorrektur vornehmen sollte, bei der es in Zukunft ausgeschlossen war, daß sich solche Fehler wieder einschlichen. Aus diesem Grunde wurde von nun an die Jahreslänge mit

365 Tagen, 5 Stunden, 49 Minuten, 16 Sekunden

angenommen. Vierhundert solcher „gregorianischer" Jahre ergeben 146.097 Tage, 26 Minuten, 40 Sekunden. Nach dem julianischen Kalender kamen 146.100 Tage dabei heraus.

Wie konnte man diese 3 überzähligen Tage innerhalb von 400 Jahren verschwinden lassen? Papst Gregor stimmte nun folgender Manipulation zu: Die Jahre 1700, 1800, 1900, die eigentlich Schaltjahre hätten sein müssen, durften keine sein. Erst das Jahr 2000, die nächste Jahrhundertwende, unterbricht die Reihe der Zwangs-Nicht-Schaltjahre der Jahrhundertwenden wieder. Die Regel lautet also: Nur jedes vierte Jahrhundert mit der Jahresendziffer „00" darf als Schaltjahr gerechnet werden. Wegen dieser komplizierten Ausschaltung von überzähligen Tagen aus dem Kalender des großen Julius Caesar heißt der Kalender seitdem der „Gregorianische Kalender".

Aber nicht genug damit: 400 gregorianische Jahre sind genau 2 Stunden und 53 Minuten zu groß. Mit anderen Worten: Irgendwann muß aus unserem heutigen Kalender wieder ein überflüssiger Tag, den man bisher noch nicht berücksichtigt hat, hinausgeworfen werden. Das muß in Abständen von mindestens 3.200 Jahren geschehen. Wir werden es nicht mehr erleben. Kalendergeschichten sind außerordentlich kompliziert und amüsant. Unsere Vorfahren haben bewiesen, daß sie auch ohne komplizierte Technik und Computer-Systeme die Zeitrechnung in den Griff bekommen haben. Man sagt so leichthin: 1976 ist ein Schaltjahr. Aber die Geschichte der Schaltjahre füllt ganze Bände. Wenn Julius Caesar und Gregor VIII. keine Korrekturen am Kalender vorgenommen hätten ... wer weiß, was wir heute für eine Zeit hätten ...

Bernhard Bahr